

## Internationale Entwicklungen Frischer Wind – wie geht es weiter?

Jens-Jürgen Böckel<sup>1\*</sup>

Der CIC, der ja über 30 Millionen organisierte Jäger v.a. in der nördlichen Hemisphäre vertritt, ist Tag für Tag präsent auf der internationalen Ebene die Belange der Jagd zu vertreten. Ob dies bei den Sitzungen der Umweltabkommen der Vereinten Nationen oder in politischen Diskursen auf nationaler und regionaler Ebene ist, ich darf Ihnen versichern, dass systematisch an der Jagd und den Jagdrechten „geknabbert“ wird und dass nichts unversucht gelassen wird, der Jagd zu schaden oder gar ganz zu sabotieren. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen sind oft nicht unmittelbar beim Jäger vor Ort zu spüren, jedoch werden eindeutig die Weichen gestellt für den Fortgang der Jagd als solches.

Es ist weitaus dramatischer als es klingt. Es ist eine Existenzfrage für die Jagd! Die Aussage, dass unsere Enkelkinder vielleicht nicht mehr jagen können ist nicht surreal, sie ist gelebte Wirklichkeit. Nur Sie, meine Damen und Herren, leben in der heutigen noch „heilen Welt“ des Daseins eines Jägers in Österreich. Verbote dessen was noch kommen mag sind aber bereits auch in Österreich vernehmbar. Vorrangiges Ziel unserer Gegner ist derzeit die sogenannte „Trophäenjagd“ in Afrika. An jedem Ende und jeder Ecke wird versucht dem afrikanischen Jagdtourismus ein Bein zu stellen, sei es durch ein trockenes, einfaches Jagdverbot wie z.B. in Botswana oder durch eine Transportverweigerung von Trophäen durch Luft- und Schiffsgesellschaften, oder sei es durch ein Trophäenimportverbot weniger europäischer Mitgliedstaaten, die dadurch sogar gegen EU-Rechte verstoßen. Alleine durch die neue Reglementierung, dass man für bestimmte Arten eine EU-Trophäen-Importerlaubnis einholen muss, macht man den Jagdtourismus in Afrika

zunichte, denn wer erlegt schon ein Tier für dessen Trophäe bezahlen muss, aber nicht sicher sein kann, dass er sie nicht mit nach Hause nehmen kann.

Durch all diese Maßnahmen gegen die Trophäenjagd verlieren tausende Familien ihr Einkommen. Daneben versiegt die Finanzierung der meisten Naturschutzgebiete in den betroffenen Ländern, die aus der nachhaltigen Trophäenjagd stammte. Natürlich muss man sich fragen, was die Ortsansässigen tun werden, wenn sie ihren Arbeitsplatz in der Jagdwirtschaft verloren haben. Die Erfahrung zeigt, dass die Stille der Nacht zerrissen wird durch die Schüsse der Wilddiebe. Somit haben all diese Maßnahmen gegen die Jagd ihr Ziel, das Wild zu schützen, nachhaltig verfehlt. Die Trophäenjagd in Afrika „ist dran“, aber das ist nur der Anfang.

Wir als Jäger sind uns selbst bekanntermaßen der größte Feind. Denn wenn der Verein der südafrikanischen Berufsjäger (PHASA) sich für die „Jagd“ auf in Gefangenschaft gezüchteter Löwen ausgesprochen hat, so mögen die Berufsjäger kurzfristig einen Geschäftszweig der wahrlich nicht als Jagd bezeichnet werden kann, beibehalten, aber sie schaden in jeder Hinsicht dem Ansehen der Jagd und der Jäger weltweit. Diese Situation ist einfach unannehmbar und wir müssen uns von dieser ethischen Verfehlung distanzieren.

Unsere Gegner verfügen über die Emotionshoheit in der Auseinandersetzung um die Jagd. Darüber hinaus haben sie Mittel zur Verfügung von denen wir nur träumen können. Wir müssen, vor allem was Kommunikation angeht, unsere Kräfte bündeln und substanzielle Ressourcen für die Kommunikation zur Verteidigung der Jagd mobilisieren.

<sup>1</sup> Internationaler Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd CIC, P.O. Box 82, H-2092 Budakeszi

\* Ansprechpartner: Dr. Jens-Jürgen Böckel,

